

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942**

138 (16.6.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88330)

# Westfriesische Tageszeitung

Ver kündungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsanstalt: Aurich, Verlagsort: Aurich, Kirchstraße 6, Fernruf 587. —  
Kassendirektion Hannover 39 49. — Postkonten: Einheitskasse Emden, Ope-  
relische Sparkasse Aurich, Kreisparitätliche Aurich, Bremer Landesbank, Zweig-  
niederlassung Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Leer, Norden, Emden,  
Bitterfeld, Emden und Bever.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM,  
und 80 Pfg. Postgeld, in den Landgemeinden 1,05 RM. und 51 Pfg. Pos-  
talgeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark, einschließlich durchschnittlich 25 Pfg.  
Postgebührengebühr zuzüglich 30 Pfg. Postgeld. — Anzeigen sind un-  
bedingt am Vortage des Erscheinens anzugeben.

Seite 138

Dienstag, 16. Juni

Jahrgang 1942

## Große feindliche Verbände in Afrika eingeschlossen

# Schwere Schläge gegen England

## Zwei Kreuzer, ein Torpedobootzerstörer und vier Dampfer im Mittelmeer versenkt

© Rom, 15. Juni.

Das italienische Hauptquartier gibt bekannt:  
Der neue Abschnitt, der nach dem Fall von Biz S a c h e im begann, hat nach blutigen Kämpfen zur Be-  
siegung der feindlichen Kräfte geführt. Die deutschen und italienischen Streitkräfte haben nach einem Vormarsch  
über A c r o m a und die B i a B a l b i a hinaus die Küste erreicht; sämtliche großen Verbände westlich davon sind  
eingeschlossen. Die Zahl der Gefangenen und das Ausmaß der Beute ist bisher noch nicht zu übersehen.

### Die stolzen Erfolge italienischer U-Boote

© Rom, 15. Juni.

Das italienische Hauptquartier gibt bekannt:  
Einer der beiden im italienischen Wehrmachtbericht vom  
15. Juni genannten Geleitzüge, der unter starkem Geleit von  
Schlachtschiffen und zweier Flugzeugträger vom Atlantik kam,  
wurde in den ersten Stunden des 13. Juni von unserer Auf-  
klärung gesichtet und während des ganzen Tages verfolgt. Er  
wurde gestern wiederholt von italienischen Luftstreitkräften im  
Seegebiet zwischen Sardinien und Tunis angegriffen. Starke  
Verbände von Torpedoflugzeugen, Bomben und Sturztampff-  
flugzeugen, die regelmäßig in den am günstigsten gelegenen  
Stützpunkten zusammengezogen worden waren, griffen vom  
Morgengrauen bis Sonnenuntergang trotz des Abwehrfeuers  
der Geleitschiffe und der heftigen Angriffe der von den Flug-  
zeugträgern aufsteigenden Jäger in ununterbrochenen  
Wellen an.

### Ein britischer Geleitzug wird kühn zerschlagen

Einzelheiten zu der mitternächtigen Tat unserer Verbündeten

© Rom, 15. Juni.

Von dem durch Sondermeldung bekanntgegebenen Angriff  
italienischer Luftstreitkräfte auf einen der beiden im italieni-  
schen Wehrmachtbericht gemeldeten britischen Geleitzüge gibt  
ein Sonderberichterstatter der Agencia Stefani folgende Schild-  
erung:

Am 14. Juni sichtete um 16,15 Uhr ein italienischer Fern-  
aufklärer einen feindlichen Flottenverband, der sich ungefähr  
150 Km. nördlich Kap Bengut (Algerien) befand und  
mit 18 Knoten in der Stunde auf Ostkurs lief. Der Verband  
bestand aus einem Schlachtschiff der Malaga-Klasse, aus zwei  
Flugzeugträgern, „Argus“ und „Gagle“, einigen Kreuzern und  
ungefähr zwanzig Zerstörern. Dem von drei englischen Jägern  
angegriffenen italienischen Aufklärer gelang es, sich dem  
Kampf zu entziehen und seine Stützpunkte zu veranlassen.  
Von diesem Augenblick an wurde der Flottenverband ständig  
beobachtet.

In der Nacht auf den 14. Juni vereinigte sich der feindliche  
Verband vor der algerischen Küste mit einem Geleitzug und  
setzte gemeinsam mit ihm die Fahrt nach Osten fort. Die  
Fahrtgeschwindigkeit wurde entsprechend herabgesetzt. Die  
geleitenden Dampfer wurden in die Mitte genommen. Am  
Morgengrauen des 14. Juni stand der Geleitzug westlich  
B i l l i p e v i l l e und folgte bei einer Fahrtgeschwindigkeit  
von 15 Knoten in der Stunde dem 38. Breitengrad. Italieni-  
sche Aufklärer schossen im Kampf mit feindlichen Jägern zwei  
Geleger ab. Ein italienisches Flugzeug mußte südlich Sardi-  
niens auf dem Wasser niedergehen; ein anderes kehrte nicht an  
seinen Stützpunkt zurück.

Gegen acht Uhr morgens kehrte eine erste Welle von mehr-  
motorigen Kampfflugzeugen sowie von Sturztampfflugzeugen,  
geleitet von Jägern, zum Angriff an, der sich in der Haupt-  
sache gegen einen der Flugzeugträger richtete. Bei diesem An-  
griff wurden zwei Hurricanes abgeschossen. Fünf italienische  
Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Bald darauf erfolgte eine zweite aus Kampfflugzeugen und  
Torpedoflugzeugen bestehende Welle folgende Ergebnisse:  
Zwei Transportdampfer floßen in die  
L u f t. Ein dritter geriet in Brand und ging unter. Ein  
viertes erhielt Treffer. Ein Zerstörer wurde versenkt. Das  
Schlachtschiff erhielt ebenfalls Treffer. Auf einem Flugzeug-  
träger, der getroffen wurde, brachen Brände aus. Zwei der  
Kreuzer erhielten Torpedotreffer.

Am frühen Nachmittag wurde einer der Kreuzer (7000  
Tonnen) nördlich Billipperville im Geleit von vier Zerstörern  
bei langamer Fahrt gen Westen gesichtet. Er wurde von  
unserem angegriffen und erhielt zwei Bomben- sowie einen Tor-  
pedotreffer. Der Kreuzer zeigte starke Schlagseite. Die Mann-

Es wurden zwei Kreuzer, ein Torpedoboot-  
zerstörer und vier Dampfer versenkt, ein  
Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer, ein Torpedo-  
bootzerstörer und vier Dampfer wiederholt von Torpedos und  
Bomben getroffen und schwer beschädigt. In heftigen Luft-  
kämpfen, die sich bei dem jedesmaligen Auftauchen unserer An-  
griffsverbände entwickelten, wurden 15 feindliche Flugzeuge  
brennend abgeschossen. 20 italienische Flugzeuge sind nicht zu  
ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. Einige Mannschaften wurden  
von Seenotflugzeugen geborgen.

Der Kommandant eines Schwarms, der Kommandant einer  
Gruppe und zwei Staffelführer sind vermisst. Von  
den Mannschaften sind mehrere vermisst. Drei Flugzeuge er-  
reichten, obwohl sie von Schiffen durchsucht waren, heimisches  
Gebiet.

Die Aktion wurde seit den frühen Morgenstunden des  
heutigen Tages fortgesetzt und geht gegen die überliegenden  
feindlichen Einheiten noch weiter.

schiff begab sich, wie die Befehle der italienischen Flug-  
zeuge beabsichtigten, in die Rettungsboote. Einer der  
Begleitzerstörer wurde ebenfalls von einer Bombe getroffen.  
Nur vor seinem Untergang löste eine Stelle italienischer  
Torpedoflugzeuge den inzwischen von einem Zerstörer in  
S c h l e p p genommenen Kreuzer, der einen weiteren  
Torpedotreffer erhielt und schließlich untergegangen ist.

Von all diesen Angriffen kehrten elf italienische Flugzeuge  
zu ihren Stützpunkten auf Sardinien nicht zurück.  
Die dem Angriff entgangenen feindlichen Einheiten setzten  
inzwischen langsam ihre Fahrt nach Osten fort und gelangten  
am späten Nachmittag in die Reichweite der auf Sizilien be-  
findlichen Luftverbände. Um 17,45 Uhr flogen Wellen von  
Kampfflugzeugen, Torpedoflugzeugen und Jägern auf und  
trafen vor B i g a s c a auf den Feind.

Die Torpedoflugzeuge richteten vier Torpedos gegen einen  
der Flugzeugträger, erzielten auf dem Schlachtschiff einen  
Treffer am Bug und griffen einen Kreuzer und einen Dampfer  
an. Die weiteren Ergebnisse konnten infolge der heftigen Ge-  
genwirkung des Feindes nicht mehr genau beobachtet werden.

Zwei Hurricanes wurden von den italienischen Torpedo-  
flugzeugen abgeschossen, von denen eines nicht zurückkehrte.  
Die Sturztampfflugzeuge versenkten durch drei Bomben  
schweren Kalibers einen Kreuzer. Ein anderer Dampfer er-  
hielt durch einen Bombentreffer schwere Schlagseite. Ein  
Dampfer brach auseinander und ging unter. Die Kampfflug-  
zeuge erzielten auf dem Heck des Schlachtschiffes drei Bomben-  
wolltreffer und setzten drei Dampfer in Brand.

Die Begleitjäger schossen mit Sicherheit drei Hurricanes  
und zwei mit Wahrscheinlichkeit ab. Der Angriff wurde am  
15. Juni wieder aufgenommen. Die italienische Luftwaffe be-  
diente sich bei ihren Angriffen einer überaus wirkungsvollen  
Kampfmethode, indem gleichzeitig Wellen von Sturztampfflug-  
zeugen, Kampfflugzeugen und Torpedoflugzeugen angriffen,  
wobei sie leuchtenden ihre Angriffe im dunkelsten Tiefstflug,  
fast die Meeresoberfläche berührend, durchführten.

### Große Freude in Deutschland

© Berlin, 16. Juni.

Der neue stolze Erfolg der italienischen Luftwaffe gegen  
einen britischen Geleitzug im Mittelmeer hat beim deutschen  
Volk herzliche Freude und Begeisterung ausgelöst. Der wohl-  
gezielte Schlag gegen das englische Verweilungsunternehmen  
erregte in allen Kreisen lebhaftes Genugtuung. Der deutsche  
Rundfunk verbreitete die Sondermeldung des italienischen  
Oberkommandos über alle Sender. Die Durchgabe wurde ab-  
geschlossen mit dem „Marcia Reale“ und der Giovinezza.  
Umrahmt war die Sendung von italienischer Marschmusik.

### Tag der Siegesmeldungen

otz. Wenn in den letzten Tagen in der englischen Presse  
die Befürchtung immer lauter wurde, daß nach dem Zu-  
sammenbruch der linken Flankenstellung bei Biz S a c h e im  
und dem schnellen Nachstoß Rommels nach Norden für d e  
britischen Truppen eine verhängnisvolle Lage bestesse, so  
bestätigt jetzt die Entwicklung, daß diese große Sorge be-  
rechtigt gewesen ist. Die deutschen und die italienischen  
Truppen sind über A c r o m a und B i a B a l b i a bis an d e  
Küste vorgestoßen und haben die starken feindlichen Ver-  
bände eingeschlossen, die angesichts der Schnelligkeit des  
Durchstoßes von Rommel den Weg zurück nicht mehr recht-  
zeitig gefunden haben.

Um die Gefahr abzuwenden, deren strategische Aus-  
wirkungen noch gar nicht zu übersehen sind, hat General  
Luchini schon vorher in London dringend Nach-  
schub verlangt. Die gewaltigen Verluste an Panzern  
und Kriegsgeschütz aller Art, die die Engländer in den  
Kämpfen der letzten Woche in Libyen erlitten, haben eine  
entscheidende Schwächung der gegnerischen Kampfkraft  
und schon seit Tagen die schlimmsten Befürchtungen bewirkt.  
Luchini konnte und wollte nicht länger warten, bis ihm  
auf dem riesigen Umwege über das Kap der guten Hoff-  
nung der Ersatz für die verlorenen gewaltigen Mengen an  
Kriegsgeschütz geliefert würde. Die Engländer mußten sich  
angesichts der wachsenden räumlichen Bedrohung wohl  
oder übel entschließen, es noch einmal mit großer Geleits-  
zügen auf der gefährdeten Mittelmeerstraße selbst zu ver-  
suchen.

Während der britischen November-Offensive im vergan-  
genen Jahre und in der Folgezeit haben die rein briti-  
schen und italienischen Luft- und Seestreitkräfte der  
englischen Mittelmeerflotte gewaltige Verdienste zugefügt  
und ihre vorher beherrschende Stellung verteidigt. D a m a l s  
wurden bekanntlich der Flugzeugträger „Arc Royal“  
sowie das Schlachtschiff „Baham“ von deutschen U-Booten  
versenkt und die „Malana“ beschädigt. Italienische Schiffe  
legten zwei weitere Einheiten der britischen Schlacht-  
flotte in Alexandria längere Zeit lahm. Wie groß auf  
der gegnerischen Seite die Gefahr für britische Geleitzug-  
unternehmen einschließlich m. B. zumal auch Malta in-  
zwischen als ein Stützpunkt für Luftangriffe planmäßig  
überwacht worden ist, das erkennt man an der ganz  
unwahrscheinlichen Art des Geleitzugverkehrs, zu dem man sich  
jetzt entschlossen hat.

Die Engländer haben diesmal ein gewaltiges Aufgebot  
von Schlachtschiffen, Flugzeugträgern, Kreuzern und Zer-  
störern aufs Spiel gesetzt, um so schnell wie möglich die  
Gefahr herabzumindern, die sie in der afrikanischen Front  
erkannt hatten, aber wie der Durchstoß zur Küste und die  
Erfolge der Einlieferung starker gegnerischer Kräfte zeigt,  
hat der aus der Verweilung geborene Geleitzug die  
Unternehmungen nicht mehr zu verhindern vermocht. Sie  
sehen demnach angesichts der engen Verflechtung von See  
und Landkrieg im Mittelmeerraum heute vor einem dop-  
pelt verhängnisvollen Absehbaren davon, daß die geleiteten  
Truppentransporte zum großen Teil nicht aus Ziel gebracht  
werden konnten, sondern auf den Grund des Meeres ge-  
schickt worden sind, bedeutet die Verletzung von zwei  
Kreuzern und einem Zerstörer bei gleichzeitiger schwerer  
Beschädigung eines Schlachtschiffes, eines Flugzeugträgers,  
zwei weiterer Kreuzer und einem Zerstörer eine neue und  
entscheidende Schwächung der Mittelmeerstellung. Da die  
Kampfhandlungen noch fortgesetzt werden, sind sicherlich  
noch weitere Erfolge zu erwarten.

### USA-Kreuzer der Elite-Klasse vernichtet

© Tokio, 16. Juni.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Im Verlaufe  
der kürzlichen Angriffe auf die Midway-Inseln ver-  
sank japanische Marinekräfte auch einen schweren ameri-  
kanischen Kreuzer der San-Francisco-Klasse (9950 BRT.) und  
ein U-Boot. Diese Verletzungen erfolgten außerhalb der Ver-  
luste der USA-Marinekräfte, die schon früher bekannt-  
gegeben worden sind. Das Kommunikationsschiff hat hinzu,  
daß die Zahl der bei dem gleichen Angriff abgeschossenen  
Flugzeuge auf insgesamt 150 beläuft.

Zu der Verletzung eines schweren USA-Kreuzers der  
„San-Francisco-Klasse“ wird in Tokio erklärt, daß es sich bei  
dieser Kreuzer-Klasse um „Elite“-Schiffe der USA-  
Flotte handelt.

### Roosevelt predigt über seine „Freiheiten“

( ) Berlin, 16. Juni.  
Mit einem tiefen Reflektierumel beginnt man am Sonntag in Washington den Tag der Vereinigten Nationen. Nicht weniger als sechzehn Reden und Gelände nahmen im Rundfunk das Wort. Vor allem aber ließ es sich der Kriegspräsident Roosevelt nicht nehmen, einen neuen Beweis dafür zu liefern, daß er genau wie sein Vorgänger Wilson einst ein Problem mediävally-philosophischer Größenordnungen sein wird. Nachdem er dieser Tage persönlich mit dem Vizepräsidenten Woodrow Wilson über den bevorstehenden Verlauf Europas verhandelt hatte, predigte er am Sonntag wieder über seine sogenannten „vier Freiheiten“. Wie man sich die Verwirklichung dieser „Freiheit der Rede und der Religion, das Freisein von Entbehrungen und von Furcht“ unter volkwirtschaftlicher Polizeiaufsicht vorstellen muß, hat das das Blutrote nicht so aus dem gemächlichen Roosevelt-Mundregime seit Jahr und Tag hervorgeht. Die Menschheit dem Völkern entgegen, kennzeichnet Roosevelt den Weg, den er und sein Konkreter Churchill den Völkern Europas zugeht hat. Zum Schluß verlor dieses Muster eines politischen Redners ein lohnendes Gebet, das „eigen für den Tag der Vereinigten Nationen geschrieben“ worden sei, und in dem es heißt: „Gib uns den Sieg über die Tyrannen, die alle freien Menschen und Nationen verfluchen würden, er würde alle diejenigen, die für die Sache der Freiheit kämpfen.“

### Der Jean läßt sich nicht beschwindeln

( ) Sofia, 15. Juni.  
Der Abschluß des englisch-jugoslawischen Vertrages hat nach dem Überwachen Sender aus der Rumänienzeit der irischen Bevölkerung gefunden. Der Sender selbst hat sich zum Sprachrohr der jugoslawischen Zeitungs „Mardom“ gemacht. Die behauptet, daß die Sowjetunion mit diesem Vertrag bestätigt habe, keine gebietmäßigen Gewinne zu suchen und sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen.  
Wichtigste irische Stellen weisen aber darauf hin, daß die jugoslawischen Wähler in den letzten Wahlen des Nordens und die Verträge, eine autonome irisch-jugoslawische Sowjetrepublik der Sowjetunion durch den freien Entschluß der Bevölkerung zu errichten, der amtlichen Erklärung des Vertrages Hohn sprächen. Auch sei im Iran die jugoslawische Kleinminderheiten in den baltischen Staaten und Bessarabien nicht unbefangt geblieben.

### Erst Japans Sieg macht China frei

( ) Kanton, 15. Juni.  
„China würde erst dann von seinen jähigen Prüfungen und Widerwärtigkeiten vollständig befreit werden, sobald Japans durch den japanischen Nationalregierung von Kanton, Wangschingwei, am Montagmorgen bei einem Empfang in Kanton. Er sagte weiter, wie dem Bericht, die wichtigste Aufgabe des chinesischen Volkes sei die Schaffung eines allgemeinen Friedens und die Aufnahme des Kampfes gegen den Kommunismus.“

### Glückwunschtelegramm des Reichsmarschalls

Berlin, 16. Juni.  
Reichsmarschall Göring übermittelte dem rumänischen Staatsführer Marschall Antonescu aus Anlaß seines 60. Geburtstages telegraphisch seine besten Wünsche und gedenkte dabei der historischen Aufgabe, die der rumänische Staatsführer für seine Nation übernommen hat.

### Neuer Ritterkreuzträger

( ) Berlin, 16. Juni.  
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Jost Brödelmann.

Der Führer hat verfügt, daß der Gau „Bayrische Ostmark“ als sofort die Bezeichnung Gau „Bayreuth“ der NSDAP führt.

( ) Der Besuch der Ausstellung „Das Sowjet-Paradies“ in Berlin hält unerwartet bis zum Sonntag wurde die Besucherzahl einer Million überschritten.  
O Ein Bericht über dieses Land zum Sammelplatz aller der jüdischen und kommunistischen Flüchtlinge aus Europa geworden ist, die man wieder in den Vereinigten Staaten noch in Südamerika mehr zuzieht.

## TITANIC

Die Tragödie eines Ozeanriesen / Roman von Felix von Felinau  
Copyright by Verlagshaus Bong & Co., Berlin

„Es muß etwas los sein, die Maschinen hehen!“  
„Gar nichts ist los — so können Sie nicht an Deck, mein Herr, stehen Sie sich wenigstens etwas an, Sie erstickten ja da oben.“  
„Besley geht wie er ist. Er steigt die Treppe zum B-Deck empor. Das merkwürdige, schlaftrunkene Gesicht, das ihn plötzlich befiel, und das in den Beinen seinen Ausgangspunkt zu haben scheint, schreibt er seiner Müdigkeit zu: Er ist unbeherrschbar im Treppengehen. Es fällt ihm schwer, er muß sich sogar am Geländer festhalten. Dann löst er die Türe auf, die auf das B-Deck führt. — Kein Mensch zu sehen. Vom Heck bis zur Winterbrücke geht es leer und verlassen im Gleichförmigen, der von den Sternen fällt. Die Luft greift ihn in seinem dünnen Anzug wie mit Messerschmitteln an. Das Kielwasser ist verschwunden — nur ein dünner, neben dem Schiff einherlaufender Streifen zeigt, daß sich die „Titanic“ nur noch mit geringer Vordrängkraft weiterbewegt. Besley zieht den Morgenrock, so gut es geht, über dem Hals zusammen und läuft das Verdeck entlang, wirft einen Blick in den Rauchkasten: Hier ist alles noch besetzt. Alles scheint in bester Ordnung — nicht die geringste Unruhe unter den Passagieren — man raucht Zigarren, trinkt Bier und läßt — von Aufregung keine Spur! Als er Sekunden später vorsetzt, die Tür zum Domänenplan öffnet, schreit eine ältere Dame, die den Raum eben verlassen wollte, auf, als sie sich dem Manne im hellblauen Pajama gegenüberseht:  
„O Gott, haben Sie mich erschreckt. Was wollen Sie denn hier?“  
„Bardon — ich wollte — das heißt — haben Sie den Stoß gespürt?“  
„Den Stoß? Mein Herr, was erlauben Sie sich — welchen Stoß — ich begreife nicht — und in diesem Aufzug!“  
Als Besley das Stögergeräusch in den Augen der Wylade ausblenden sieht, verzieht er auf jede weitere Erklärung und räumt einhändig das Feld, die Treppe, die zum A-Deck führt, heraus. „Nun, hier das seltsame Gesicht, welches hält, als ob die Stufen nicht mehr die gewohnte Winkelstellung innehielten wie sonst. Unruhig setzt er weiter. Zu dumm, — auch in den Gängen läuft es sich anders als sonst. Im französischen Café sitzt eine Gesellschaft junger Männer beim Dominospiel. Besley wird mit schallendem Gelächter empfangen:  
„Hallo, ein Wunder!“  
„Es dauert eine geraume Weile, bis sie die Gemüter beruhigt haben und Besley seine Frage endlich anbringen kann:

## Tiefer Einbruch deutscher Infanterie vor Sewastopol

Über 25000 Gefangene ostwärts Charkow / Überlegene Feindkräfte in Lappland vernichtet

( ) Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juni.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt.  
Am Kampf um Sewastopol wurde der Feind trotz hartnäckiger Gegenwehr aus mehreren stark besetzten Stellungen der Südküste der Festung gemorren. Am Nachmittag gelang der angreifenden Infanterie ein tiefer Einbruch in das feindliche Verteidigungssystem. Über dem Festungsgebiet schlossen als Begleitkräfte der Kampfgeschwader eingeleitete Jagdverbände ohne eigene Verluste 18 Sowjetflugzeuge ab.  
Im Raum ostwärts Charkow wurden die Reste des geschlagenen Feindes vernichtet oder gefangen genommen. Die gefangen gemachten Zahlen haben sich auf über 25 000 Gefangene, 268 Panzer und 208 Geschütze erhöht. Im Raum ostwärts Kiew liefen deutsche und ungarische Truppen wiederholte Angriffe des Feindes ab.  
Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt nahmen eigene britische Angriffsunternehmungen im rückwärtigen Frontgebiet weiteren günstigen Verlauf. An verschiedenen Stellen wurden einzelne Gruppen regulärer Truppen und Bände vernichtet. An der Wolchowfront wurden stärke feindliche Angriffe in schweren Kämpfen abgeschlagen.  
In Lappland schlossen deutsche Jagdkommandos im wegelegen Urmalochlande überlegene feindliche Kräfte ein und vernichteten sie.  
Im hohen Norden besetzte die Luftwaffe das Hafengebiet von Murmansk mit Bomben und verdrängte einen feindlichen Zerstörer.  
In der Zeit vom 2. bis 11. Juni verlor die Sowjetluftwaffe 456 Flugzeuge, davon wurden 343 in Luftkämpfen, 68 durch Jagdflugzeuge und 28 durch Verbände des Heeres vernichtet.

## „Indien wird noch in diesem Kriege frei!“

Vorsitzender Subhas Chandra Bose an die in Bangkok tagende indische Unabhängigkeitskonferenz

( ) Bangkok, 15. Juni.  
Die Eröffnung der indischen Unabhängigkeitskonferenz fand am Montag in Bangkok statt. Raj Behari Bose wurde einstimmig zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.  
Der indische Nationalführer Subhas Chandra Bose richtete an die Versammlung rechtlich eine Botschaft, in der er in seinem und in Namen der Inder in Europa der Konferenz Erfolg wünschte. Er hob hervor, daß mit der Freie von Sir Stafford Cripps von Indien der letzte Abschnitt der indischen Freiheitsbewegung eingeleitet wurde, und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß Indien noch im Verlaufe dieses Krieges seine Freiheit erlangen werde. Die Botschaft von Subhas Chandra Bose wurde von der Versammlung mit begeisterten Beifall aufgenommen.  
Die Konferenz erhielt mehrere Telegramme vom Ministerpräsidenten Japans General Tojo, der in seiner Botschaft ausführte, daß Japan gemäß sich für die indische Freiheitsbewegung einsetze, und daß Indien aus eigener Kraft seine Verbindung mit England lösen müsse. Der japanische Außenminister Tojo sandte ein Glückwunschtelegramm. Der Ministerpräsident Japans betonte, mit Indien durch eine gemeinsame Zukunft und Sprache sehr eng verbunden zu sein.  
Zur Eröffnung der indischen Unabhängigkeitskonferenz hatten sich neben den indischen Vertretern aus allen Teilen Großostens ungefähr 8000 Inder eingefunden. Ferner waren mehrere Mitglieder des indischen Kabinetts sowie der japanische Botschafter und die Gesandten Deutschlands und Italiens anwesend.  
Der Leiter der Inder in Thailand und Generalsekretär der indischen Nationalausgewählte Debendra Bose hielt die Eröffnungswortrede. Er hob hervor, daß Indiens Schicksal durch die Entscheidung der indischen Nationalführer entschieden werden könne. Der Präsident der Konferenz, Raj Behari Bose, gab Johann einen ausführlichen Überblick über die Geschichte der indischen Freiheitsbewegung und dankte den Regierungen von Japan, Deutschland, Italien und Thailand für die tatkräftige Unterstützung in den Bestrebungen der freien Inder. Raj Behari Bose schloß seine Ansprache mit der Botschaft an die indische Armee, den Kampf gegen den britischen Imperialismus zu unterhalten.  
Weitere Ansprachen hielten Vertreter der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Malaya und Japan und Offiziere der indischen Armee. Abschließend sprachen Jodann die diplomatischen Vertreter Japans, Italiens und Deutschlands.

### Stafford Cripps schätzt Londons Schwäche vor

( ) Berlin, 15. Juni.  
Im Zusammenhang mit dem Tag der Vereinigten Nationen schätzte die „verunglückte Indienreise“ Sir Stafford Cripps demogen, an Tschangking-China eine „trotzige Rundfunk-Botschaft“ vom Stapel zu lassen.  
So heißt es darin, England habe die ganze Macht der Welt in seinen Händen. Die Briten seien in der Lage, die indische Freiheit zu sichern und die indische Armee zu unterhalten. Weitere Ansprachen hielten Vertreter der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Malaya und Japan und Offiziere der indischen Armee. Abschließend sprachen Jodann die diplomatischen Vertreter Japans, Italiens und Deutschlands.  
Stafford Cripps schätzte Londons Schwäche vor.  
Im Zusammenhang mit dem Tag der Vereinigten Nationen schätzte die „verunglückte Indienreise“ Sir Stafford Cripps demogen, an Tschangking-China eine „trotzige Rundfunk-Botschaft“ vom Stapel zu lassen.  
So heißt es darin, England habe die ganze Macht der Welt in seinen Händen. Die Briten seien in der Lage, die indische Freiheit zu sichern und die indische Armee zu unterhalten. Weitere Ansprachen hielten Vertreter der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Malaya und Japan und Offiziere der indischen Armee. Abschließend sprachen Jodann die diplomatischen Vertreter Japans, Italiens und Deutschlands.

Verlag NS-Gauverlag Deutscher Volksbildungswerk, Zweigniederlassung Emden, a. H. Verlag, Verlagsleitung: A. R. Bröckhoff, W. Helm Teus. Hauptverleger: Menlo Folkers, beide in Emden — Druck: A. D. R. Dufmann, Aurich, Rindstraße 8.

Haben Sie auch die heftige Wirkung des Schiffes gespürt?  
Alle vier Herren bejahten zugleich und einer von ihnen, ein Ingenieur aus den Staaten, will sogar einen Eisberg an den Fenstern der Veranda vorbeigleiten gesehen haben.  
„Einen Eisberg?“  
„Ja, einen Eisberg! — Circa 100 Fuß hoch — hier an diesem Fenster!“  
„Dann soll denn das gewesen sein?“  
„Vor zehn Minuten!“  
„Wiegen wir denn hier?“  
Besley wird unruhig:  
„Nein, wir haben noch etwas Sach!“  
„Nein, ich sehe Sie, der Eisberg wird uns wohl ein wenig von der neuen Route abhalten haben, und unter Käpin, der ein ordentlicher Mann ist, fährt nicht eher weiter, bis die Stelle wieder nachgeprüft ist.“  
„Sicht laßt auch Besley mit. Einer der Spieler deutet auf sein halbverlorenes Whiskyglas und neigt sich zu dem Anstömmling:  
„Sehen Sie doch draußen mal nach, ob nicht irgendwas Eis aus Verdeck gefallen ist, ich brauche etwas davon für meines Whisky.“  
Als Besley wieder das Verdeck betritt, steht er, daß nunmehr die dünne Wasserlinie neben dem Schiff auf verschwunden ist. Die „Titanic“ liegt also still. Niemand hat bemerkt, die Schiffe eines Bootes herumtrotzenden. Nummer 18 steht in goldenen Lettern darauf.  
„Echon steht er neben Borghoff, den es in der Dunkelheit aber nicht erkennt:  
„Hallo, was ist denn eigentlich los?“  
„Nichts, was soll denn los sein?“  
„Wir liegen ja schon eine ganze Weile still!“  
„Geht gleich wieder weiter!“  
Das ist alles, was er erzählt. Besley, der die Unhöflichkeit des Offiziers nicht zu dulden versteht und außerdem vor Käpin an ganzen Leib zittert, kapituliert und tritt den Rückzug an. Am Rückzugsweg steht eine Tür offen. Gegen den Rücken steht ein Mann, vollständig angezogen, in Mantel und Hut. Besley will mit einem ängstlichen „Good evening“ an ihm vorbei, aber der Fremde hält ihn auf:  
„Sehen Sie sich den an, der weigert sich aufzustehen! Was soll ich mit ihm tun?“  
Dabei deutet er auf seinen Schlafgenossen, der, bis an die Ohren in eine Decke eingewickelt, im Bett liegt und schläft.  
„Wenden Sie ihn auf“, gibt Besley zur Antwort. „Draußen scheint etwas passiert zu sein, aber das man uns im Unteren laßt.“  
„Glauben Sie, der fährt auf mich — der ist ja noch!“  
Im Augenblick dreht sich der Schlafgenosse auf die andere Seite: „Ach, Ihr seid ja verrückt — ich soll wohl mein warmes Bett mit der Schlafkiste da oben vertauschen — fällt mir ja nicht im Traume ein.“

Sein Begleiter wird wütend:  
„Mann, ich erkläre Ihnen doch, daß etwas nicht in Ordnung ist — wir liegen still!“  
Über der andere ist schon wieder halb im Einschlafen:  
„Na schön, dann liegen wir eben hier — um lo besser — man schlafen, wenn das verfluchte Gerude endlich ein Ende hat!“  
Draußen wird die Ganggitter aufgehoben, ein Steward aus scheint im Korridor:  
„Alle Passagiere an Deck mit angelegtem Rettungsgürtel — Besley der Kapitän!“  
Besley hält sich an der Relingwand fest und verliert sein Augenblick die Farbe aus dem Gesicht. Der Schiffer best dem Kopf und blinzelt wütend zu dem Steward hinüber, der, dem Gang mit raschen Schritten durchläuft, seine unabweisbare Aufforderung vor jeder Tür wiederholt.  
„So — und nun gerade nicht — nun gerade nicht — Gute Nacht“, dreht sich um und schläft leutenrührig weiter. Keine zehn Sekunden später bemerken die Schmarotzer, daß er auch wirklich eingeschlafen ist — er schläft heute noch — er wird ewig schlafen — sein Gegenstück wird ihn hören — teils Steward — seine zudobte Worte — nichts — emig — emig — emig! Gute Nacht. — O ja, auch solche Menschen gibt es — und sie sind nicht die schlechtesten, — no, Sir!“  
Auf dem Bootdeck ist alles still. Phillips sitzt in seiner Station, klappert an einer Dose. Erbe, der zweite Operateur, tritt ein. Als Phillips ihn sieht, läßt er auf: Der Funter steht in Nachthemd und Beinkleidern vor ihm und gähnt:  
„Ich wollte Sie vor der Zeit abhören. Sie waren gestern so müde.“  
„Nun“, gibt Phillips zur Antwort. „Legen Sie sich schlafen, Sie haben noch zwei Stunden Zeit.“  
„Was gibts?“  
„Nichts, Meldungen nach Cap Race. Nun Sie mit den Gesellen und laßtren Sie ab!“  
Erbe verabschiedet Phillips frommelst seinen Besuch zu Ende. Die Tür macht Phillips laut auf: Der Kapitän!  
„Machen Sie sich bereit, Hilfserste zu senden! Warten Sie aber, bis ich es anordne!“  
Und schon ist er wieder verschwunden.  
Nach wenigen Minuten ist er wieder da, legt einen steinernen weißen Zettel auf den Tisch:  
„Dampfer „Titanic“ durch Eisberg schwer beschädigt, erbitte dringend Hilfe, 41 Grad n. B. — 50 Grad w. L. — Smith, Rpt.“  
Ohne mit der Wimper zu zucken, sagt Phillips den Hilferuf durch den Netzer.  
Fortsetzung folgt



